

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 63 (1959-1960)
Heft: 3

Artikel: Die Adventskerzen
Autor: Wegmann, Alice
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE ADVENTSKERZEN

Die Welt ist leer. Der Alltag schleppt sich müde hin. Arbeit wird zu Routine und stumpfer Bedrängnis. So viel Zeit versickert im Grau. Und doch bleibt keine Stunde für das Eigentliche, das dunkel rufend hinter der Tagwelt steht. Das bleierne Grau löscht alle Farben aus.

Aengste geistern durch die Nächte und Krankheiten treiben, bösen Hunden gleich, am Haus vorbei. Der Sputnik zieht seine Bahn, geisterhaft, unfassbar, gerade darum so quälend. Wenn das Licht ausginge? Wenn das Dunkel Meister würde und die Sterne schweigen müssten?

Die erste Adventskerze brennt fremd und fragend. Sie ist so allein, fast als friere auch sie und wisse um ihre Verlorenheit. Ihre drei Schwestern können ihr keine Hilfe bringen; denn ihre Zeit ist noch nicht da.

Mit langen Fingern greifen die Schatten in die Ecken. Aber die Kerze ist rot und lebendig und guten Willens.

Die Kinder singen. Pauls Stimme ist tiefer geworden und muss ihren Platz erst tastend suchen. Dann findet sie sich zurecht: «Es ist ein Ros entsprungen, aus einer Wurzel zart.»

Ist es wirklich wahr? Ist das Licht im Aufgehen, die Rosenknospe am Springen? Auch jetzt, zu dieser Stunde? Seltsam, unglaublich und doch ist die Kerze wie eine Beschwörung, das Licht wie ein Zauber. Aus vielen, vielen Winternächten steigt es auf als ferne glückhafte Verheissung.

Die Tage werden lebendiger, die Abende bunter. Es müssen Geschenke ausgedacht, angefertigt und gekauft werden. In den Läden stehen sich die

Menschen auf die Füße. Ungeduld kribbelt in allen Gliedern und Verdruss treibt helle Blasen, wenn die Preise höher und höher klettern.

Aber die Kerze brennt. Der Samichlaus geht rumpelnd vorbei. An seinem Weg liegen Nüsse und Mandarinen. Dann flammt die zweite Kerze auf. Ihr Schein ist stärker, etwas wächst, man kann es an den Augen der Kinder sehn. Auch sie zählen Geld, rechnen und planen, jedoch ohne die trockene Vernünftelei der Erwachsenen. Ihre Liebe ist übermütig, neigt zur Verschwendung und kennt keine Pflichtgeschenke.

Wer so schenken könnte, frei von allen Bindungen und Hintergedanken an Gegengeschenke!

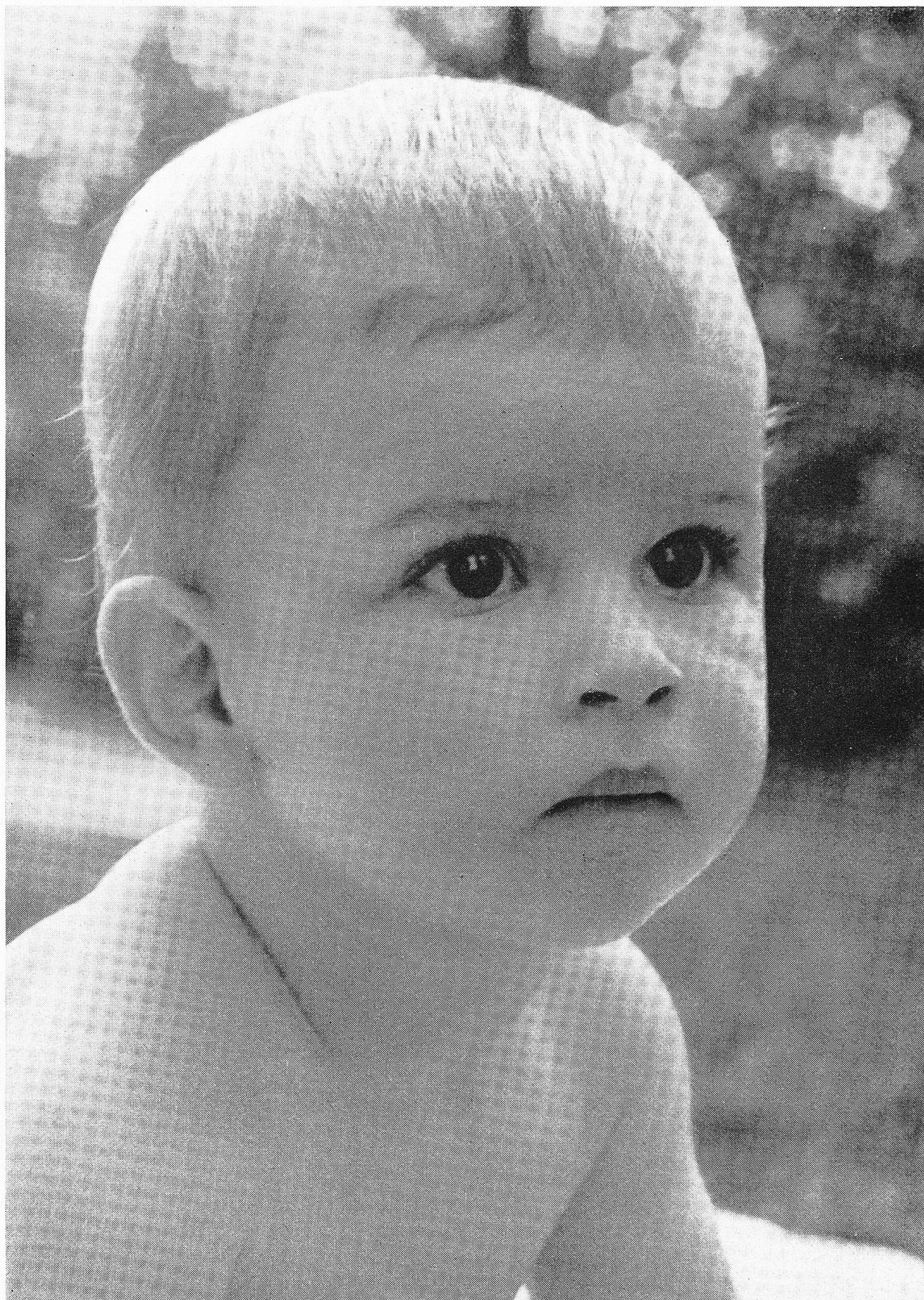
Die dritte Kerze brennt. Süsse Düfte durchziehen das Haus. Es weihnachtet sehr. Stufe um Stufe geht es dem Wunder entgegen. Dem Wunder jener fernen heiligen Nacht. Man erlebt es atemlos, staunend, denn immer noch hastet die Zeit. Könnte man doch zur Besinnung kommen, die Zeit anhalten und lauschen.

Die vierte Kerze. Sie wärmt und erhellt. Das Frieren bleibt draussen. Aber das Fragen bleibt. Glaubt man denn wirklich und wahrhaftig an das Wunder? Hat es Platz neben soviel Geschäftigkeit? Ist nicht alles nur frommer, betriebsamer Selbstbetrug?

Die Bibel liegt aufgeschlagen. Es war eine Nacht der Unrast, in der alle Menschen umgetrieben wurden. Die Hunde heulten, die Menschen zerrten an den Stricken ihrer Ungeduld und konnten doch nicht loskommen. Selbst die Schafe fanden keinen Schlaf. Und dennoch ging das Licht auf. Ein Kind lag in der Krippe. Die Welt hielt einen Augenblick den Atem an, dann drehte sie sich weiter, als sei nichts geschehen. Aber das Licht blieb.

Die Rose springt auf, mitten in tiefer Nacht. Ihr Duft verströmt in Timmermans Jubelruf:

«Mit Dir gibt's keine Ferne mehr,
Und alles ist nahbei,
Des jungen Lebens Wiederkehr,
Kein Gestern und kein Morgen mehr,
Nicht Zeit und auch nicht Dauer,
Nicht Grenze und nicht Mauer,
Und alle Angst vorbei.
Wo über Schatten über Schein
Sich Leid und Schmerz zur Freud erheben,
Wie kann es doch so einfach sein,
Mit Dir, o Kern, von allem Leben.»



Beat Foto H. P. Roth